



**STIFTUNG UMWELT
UND ENTWICKLUNG
NORDRHEIN-WESTFALEN**



Kölnener SDG-Bierdeckel, rechts zum Ziel 5 „Geschlechtergleichstellung“. Die Idee von Studierenden der Rheinischen Fachhochschule und Engagement Global wird wegen ihres großen Erfolgs jetzt auf andere Regionen übertragen. Mehr unter <https://17ziele.de/>

Nachhaltige Kommunikation

Zwischen Feuerwehr und strategischem Instrument

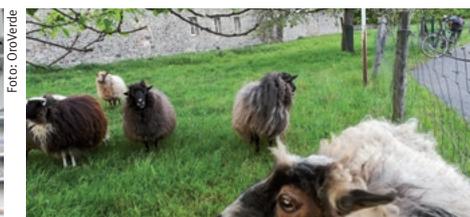
„Man muss keine politischen Filme machen, sondern Filme politisch machen“, lautet ein viel zitierter Satz des französischen Regisseurs Jean-Luc Godard. Dahinter steckt die Idee, dass es beim Filmemachen nicht alleine um die Inhalte, sondern auch um die Form, um eine Haltung geht. Übertragen auf eine nachhaltige, also (langfristig) wirksame Kommunikation

heißt das: Es reicht nicht, gute Ideen für mehr soziale Gerechtigkeit oder besseren Umweltschutz zu haben – es kommt auch darauf an, für deren Vermittlung die optimale Form zu finden.

Auch wenn die Verantwortlichen der meisten Nichtregierungsorganisationen (NRO) das vermutlich anders sehen würden: Allzu oft leidet deren Kommunikation darunter, dass sie

einerseits mit hohen Erwartungen verknüpft ist, andererseits in der Ressourcen- und Projektplanung eher stiefmütterlich behandelt wird – in gewissem Sinne also als unzureichend ausgestattete Feuerwehr fungieren muss. Eine qualitative Erfolgskontrolle von Kommunikation fehlt oft ebenso wie detaillierte Kenntnisse über aktuelle und künftige Zielgruppen.

→ weiter auf Seite 3



Nachhaltige Kommunikation

Werte und Motivation → Seite 6
Entwicklung ist kein Märchen → Seite 8

Natur erleben

Vom Niederrhein ins Sauerland → Seite 12
Schafe und Streuobstwiesen → Seite 18

Organisationen

30 Jahre Allerwelts Haus Köln → Seite 14
Ausgezeichnete Projekte → Seite 16



Foto: Land NRW / W. Meyer-Piehl

Engagementstrategie: Am 18. Juni traf sich auf Einladung von Staatssekretärin Andrea Milz (1. Reihe, Mitte) die Steuerungsgruppe zum ersten Mal.

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Anfang August wurden die Preisträger des Deutschen Nachhaltigkeitspreises für Kommunen bekannt gegeben. Mit Münster, Eschweiler und Saerbeck kommen zum ersten Mal die Sieger in allen drei Größenkategorien aus einem Bundesland. Die drei nordrhein-westfälischen Gemeinden sind gute Beispiele dafür, dass die Transformation zur Nachhaltigkeit das Mittun und auch den Antrieb von Bürgerinnen und Bürgern braucht. Auch die Jury des Preises berücksichtigt diese wichtige Rolle, und es hat uns gefreut, dass dabei der Beitrag zweier von unserer Stiftung geförderter Initiativen ausdrücklich gewürdigt wird. Bei der Stadt Eschweiler ist es die Arbeitsgemeinschaft Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BiNE), die „spielerisch Inhalte zu klimaschonendem Verhalten, Natur oder Gesundheit vermittelt“. Das aktuelle Projekt „Voll im Saft“, das von unserer Stiftung mit rund 65.000 Euro unterstützt wird, trägt zum besseren Verständnis für Zusammenhänge zwischen Ernährung, Klima und ökologischem Fußabdruck bei und stärkt gleichzeitig die regionale Nahversorgung im ländlichen Raum. Mehr über die Arbeit der BiNE können Sie in unserer Rubrik „Was wurde aus ...“ auf Seite 18 erfahren.

Bei der Gemeinde Saerbeck wird der außerschulische Lernort „Saerbecker Energiewelten“ gewürdigt. Hier „können sich Schülerinnen und Schüler mit regenerativer Energieerzeugung

auseinandersetzen und die Vor- und Nachteile unterschiedlicher Technologien vor Ort erleben.“ Unsere Stiftung hat 2015 die Renovierung und Ausstattung von Büro- und Seminarräumen der „Energiewelten“ sowie die Entwicklung eines Bildungskonzepts mit rund 115.000 Euro gefördert.

Besonders freut es uns natürlich, wenn geförderte Projekte direkt ausgezeichnet werden. Auf Seite 16 der Resultate finden Sie dafür einige beeindruckende Beispiele aus der letzten Zeit. Lassen Sie sich von ihnen inspirieren!

Um die Würdigung und Stärkung bürgerschaftlichen Engagements geht es auch bei der NRW-Engagementstrategie, die derzeit unter Federführung der Staatssekretärin für Sport und Ehrenamt, Andrea Milz, erarbeitet wird. Die Stiftung ist Mitglied der Steuerungsgruppe, in der über 30 Personen aus Organisationen, Verbänden und Wissenschaft kooperieren. Ziel des Landes ist es, den Engagierten, den Kommunen und freien Trägern in Nordrhein-Westfalen verbesserte Rahmenbedingungen anzubieten, um Engagement vor Ort auf- und auszubauen. Die Entwicklung der Strategie erfolgt bis Ende 2019 in einem partizipativen Prozess, mit Regionalveranstaltungen, Online-Beteiligungsmöglichkeiten und einer Ehrenamtstour. Auch als Engagierte der Nachhaltigkeitsarbeit können Sie sich hier mit Ihren Erfahrungen und Vorschlägen einbringen, Informationen finden Sie auf

einer Website der Staatskanzlei (www.Engagiert-in-nrw.de/regionalveranstaltungen).

Abschließend noch einmal zurück zum Nachhaltigkeitspreis, genauer gesagt zum Deutschen Nachhaltigkeitstag. Unsere Stiftung wird diese Veranstaltung auch in den Jahren 2018 bis 2020 als institutioneller Partner unterstützen. Ziel ist es, zivilgesellschaftliche Organisationen stärker einzubinden und ihre Positionen im Veranstaltungsprogramm und durch Präsentationen sichtbar zu machen. Vielleicht haben Sie Interesse, beim Deutschen Nachhaltigkeitstag 2018 am 6. und 7. Dezember in Düsseldorf dabei zu sein. Informationen zur Beteiligung über unser NRO-Kartenkontingent finden Sie im Herbst auf unserer Internetseite. Wir würden uns freuen, Sie an unserem Stiftungsstand begrüßen zu können.

Ihre Christiane Overkamp
Geschäftsführerin der Stiftung



Foto: Herby Sachs

→ Fortsetzung von Seite 1

Die Gründe für diese oft unbefriedigende Situation sind vielfältig. Die begrenzten Ressourcen vieler NROs gehören sicher ebenso dazu wie das „Primat der Inhalte“ oder die Neigung von manch' inhaltlich Verantwortlichen, lieb gewonnene thematische Steckenpferde müde zu reiten. Doch gleichzeitig wächst bei vielen Organisationen die Einsicht, dass erfolgreiche Kommunikation von Beginn an in die Projektplanung einbezogen werden muss, dass sie ebensolcher Sorgfalt bedarf wie die Erarbeitung von Inhalten – und dass es einen engen Zusammenhang gibt zwischen Form und Inhalt, dessen Berücksichtigung maßgeblich zum Gelingen von Kommunikation beiträgt. Darüber sprachen wir mit Prof. Karin-Simone Fuhs, Gründerin und Direktorin der ecosign-Akademie für Gestaltung.

„Komplexe Zusammenhänge sinnlich erlebbar machen“

Prof. Karin-Simone Fuhs gründete 1994 die ecosign-Akademie für Gestaltung, um Design und Nachhaltigkeit miteinander zu verknüpfen. In der Akademie in Köln-Ehrenfeld absolvieren aktuell rund 230 Frauen und Männer den Studiengang „Nachhaltiges Design“ mit den Schwerpunkten Kommunikationsdesign, Produktdesign, Fotografie und Illustration. Doch was heißt „Nachhaltiges Design“ und „Nachhaltige Kommunikation“ – vor allem für NROs, die sich inhaltlich dem Thema Nachhaltigkeit verschrieben haben? Darüber sprachen wir mit der Gründerin und heutigen Direktorin der ecosign.



ecosign-Gründerin Karin-Simone Fuhs

Foto: ecosign



Verbindet ökologische und soziale Aspekte: der Pfandring des ecosign-Studenten Paul Ketz, der Pfandsammlern das Leben etwas angenehmer macht.

Foto: Markus Dielemacher

Resultate: Was verstehen Sie unter nachhaltigem Design?

Fuhs: Nachhaltiges Design ist für uns an der ecosign problemlösungsorientierte Gestaltung, weil es an einer entscheidenden Schnittstelle operiert und in der Entwurfsphase massiven Einfluss auf die ökologischen Impacts von Produkten und Services hat. Gutes Design – und genau das ist nachhaltiges Design – macht ökonomisch Sinn, verhindert ökologische Schäden und ist gesellschaftlich wie kulturell nützlich.

Eine hohe Verantwortung ...

Ja, und nachhaltige Designer werden ihr gerecht. Dafür müssen sie aber eine Wertschöpfungskette bereits in der Entwurfsphase als Ganzes in den Blick nehmen: Von der Extraktion von Ressourcen über Arbeits- und Produktionsbedingungen, Transportwege, Geschäftsmodelle, Nutzungsphase und Energieverbrauch bis hin zur Nachnutzung.

Wie spiegelt sich dieses Design-Verständnis im Lehrangebot von ecosign?

Wir haben einen hohen Anteil an theoretischen Fächern, die etwa einen Drittel des Umfangs ausmachen. Diese wissenschaftliche Qualifikation ist entscheidend, um sich dieser Verantwortung von Design kompetent stellen zu können. Da ist einmal der Lehrbereich Nachhaltigkeit und Design, der ganz unmittelbar wissenschaftlich für die Nachhaltigkeit qualifiziert. Aber auch das Studium Generale ist markant für unser Profil, denn der Bildungsbegriff der ecosign umfasst nicht nur die berufliche Qualifizierung, sondern darüber hinaus auch Bildung als Entwicklung der eigenen Persönlichkeit; die philosophische Reflexion ist dafür unerlässlich.

Erfahrungen aus der realen Welt

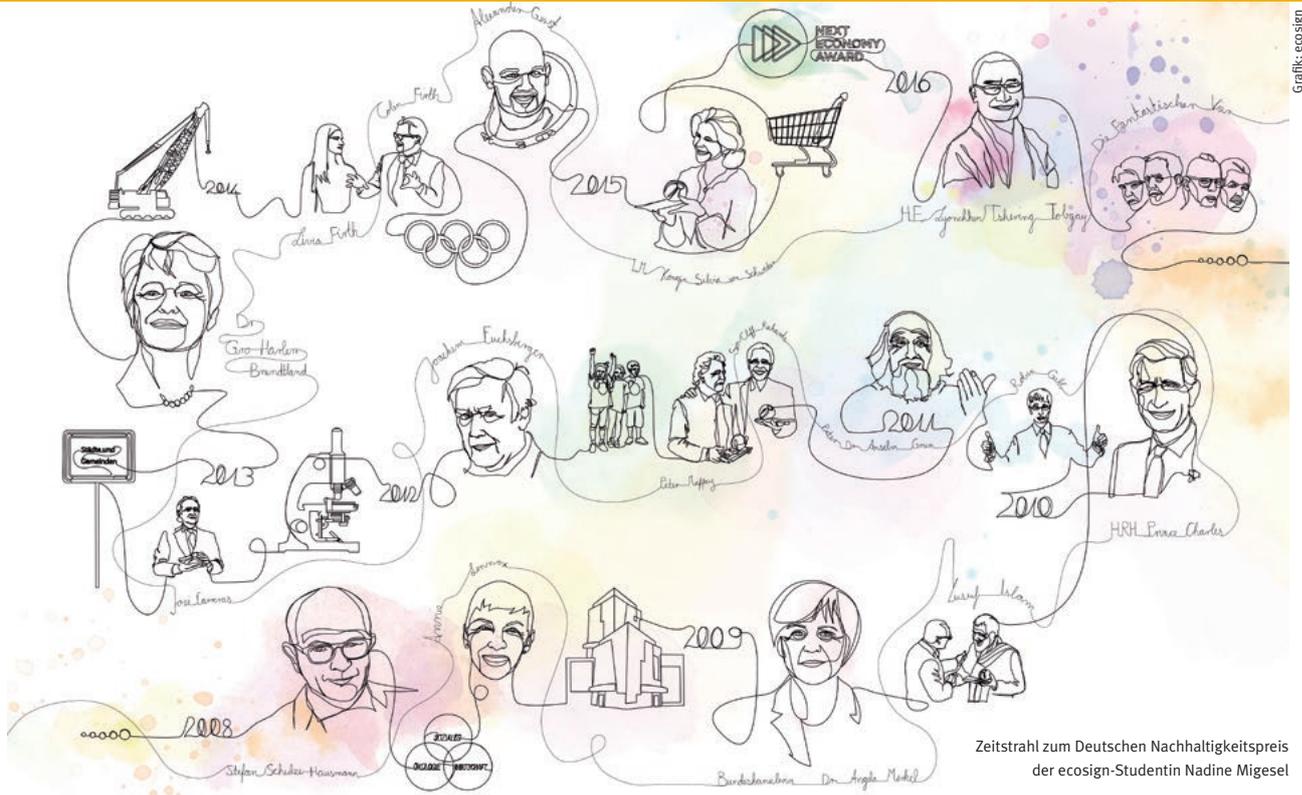
Wie sieht die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen oder Organisationen aus?

Kooperationen mit Unternehmen, NROs, Forschungsinstituten, öffentlichem Stellen und anderen zivilgesellschaftlichen Akteuren bringen den Studierenden intensive Erfahrungen aus der realen Welt des Designs und der Nachhaltigkeit. So haben Studierende von uns für metabolon, ein Forschungs- und Innovationszentrum für Stoffumwandlung und Umwelttechnologien, das Leitsystem auf dem Gelände neu gestaltet, einen Imagefilm gedreht und eine Zeichnung gemacht, die sich für unterschiedlichste Werbezwecke einsetzen lässt, von der Postkarte bis zur Autobemalung. Sehr wichtig ist uns auch der Transfer aus der Forschung in die Lehre. Hier arbeiten wir seit langem eng mit Forschungsinstituten zusammen, insbesondere dem Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie und dem Centre on Sustainable Consumption and Production (CSCP).

Können Sie weitere gelungene Praxisbeispiele beschreiben, die aus ecosign hervorgegangen sind?

Eine Arbeit, die repräsentativ für unsere Art des Gestaltens steht, ist eine Semesterarbeit von unserer Studentin Carina Frings. Sie entstand in einem Kooperationsprojekt mit der kleinen NRO „Clean Ocean Project“, die sich mit Plastikmüll im Ozean beschäftigt. Der Auftrag lautete, einen nachhaltigen Mehrweg-Kaffeebecher zu gestalten, der den vielen Müll durch die Einwegbecher verhindert.

→ weiter auf Seite 4



Grafik: ecosign

Carina Frings hat die Situation treffend analysiert: Jeder von uns hat zuhause genug Tassen – was fehlt, ist ein Deckel, der sich jeder beliebigen Tasse anpasst. So ist ihr universell einsetzbarer Kaffeedeckel UDO – abgeleitet von DUO – entstanden, der bald in Serienproduktion geht.



Kaffeedeckel UDO der ecosign-Studentin Carina Frings

Zwei andere bemerkenswerte Arbeiten entstanden in Kooperation mit der Stiftung Deutscher Nachhaltigkeitspreis. Unsere Studierenden erhielten den Auftrag, neue Medien zum zehnjährigen Jubiläum des Nachhaltigkeitspreises zu erstellen. Zwei Arbeiten wurden ausgezeichnet. Nadine Migesel und Linda Dierke entwickelten eine App zur Veranstaltung, die mit Hilfe von originellen Illustrationen auch einen Rückblick auf die Highlights der vergangenen Jahre bot. Eine zweite Arbeit von Konrad Mahnkopf bestand aus einer illustrierten und animierten Landing Page, einer Webseite, in der humorvoll reale und fiktive Zahlen und Fakten präsentiert wurden. Beide Arbeiten kamen beim 10. Nachhaltigkeitstag zum Einsatz.

Nachhaltige Kommunikation respektiert ihre Zielgruppe

Für Sie ist Design mit gesellschaftlicher Verantwortung verbunden. Gesellschaftliche Verantwortung übernehmen auch Umwelt- und Entwicklungsverbände, die oft weniger Wert auf Design und Ästhetik legen als auf „Inhalt“ – was sagen Sie denen?

Design und Ästhetik sind hohl ohne die entsprechenden Inhalte. Umgekehrt bedürfen die Inhalte einer gewissen Form, um eine breite Wirkung erzielen zu können. Und genau an dieser Stelle kommt das nachhaltige Design ins Spiel: Es versteht die Inhalte, es verpackt sie nicht. Und die verstandenen Inhalte können dann so aufbereitet werden, dass sie ihre Relevanz optimal erlebbar machen. Gutes Design kann komplexe Zusammenhänge sinnlich erlebbar machen und damit auch Wirkung in der Lebenswelt von Menschen entfalten.

Wenn man davon ausgeht, dass erst ein gelungenes Zusammenspiel von Form und Inhalt „optimale Wirkung“ erzielt – wie bewerten Sie unter dieser Prämisse die politische Kommunikation in Deutschland?

So pauschal kann ich die politische Kommunikation nicht bewerten. Was an Kommunikation von politischen Institutionen ausgeht, bietet alles – von bieder und verstaubt bis zu frisch und lebendig. Kommunikationsstrategien dürfen nicht manipulativ sein, das wäre nun wirklich nicht nachhaltig. Eine nachhaltige Kommunikation respektiert ihre Zielgruppe, nimmt ihre Bedürfnisse ernst und geht darauf ein. Kom-

munikation muss stets mit offenen Karten passieren. Was heute als „nudging“ betitelt wird, also eine Art Steuerung, überschreitet in einigen Fällen ganz klar diese Grenze der verdeckten Verhaltensoptimierung. Und sobald Menschen merken, dass sie nicht ernst genommen werden, verschließen sie sich einem auch noch so legitimen Thema. Der Zweck heiligt die Mittel eben nicht, da halte ich es mit Kant, dass ein Mensch nie nur Mittel sein darf, sondern auch immer als Zweck behandelt werden muss.

Was könnten Kommunikationsexperten von Nichtregierungsorganisationen bei und von ecosign lernen?

Kommunikationsexperten von NROs können an der ecosign erleben, wie diese Kombination von sachkundiger Beschäftigung mit einem Thema, Wertschätzung für die Zielgruppe und das Anliegen, gestalterischer Qualität und frischer Originalität, und nicht zuletzt einer gesunden Portion Humor zu überraschenden und überzeugenden Ergebnissen führt.

Text und Interview: Bernd Pieper

→ ecosign freut sich über Möglichkeiten der Zusammenarbeit mit Nichtregierungsorganisationen. Wer Interesse an frischen Ideen zur eigenen Kommunikation oder an einem neuen Corporate Design hat, findet alle wichtigen Informationen und Kontaktdaten unter www.ecosign.de.

Auf allen Kanälen

Die HonigConnection macht erfolgreiche Medienarbeit

„Die HonigConnection will Köln zu einer Bienenstadt machen“, titelte die Kölnische Rundschau am 5. Februar 2018. Das mag etwas übertrieben gewesen sein, aber in aller Munde sind die beiden Protagonistinnen und ihr Thema auf jeden Fall. Was nicht verwundert: zum einen erfährt der Rückgang der Bestäuberinsekten seit etwa einem Jahr endlich öffentliche Aufmerksamkeit, zum anderen sind Stephanie Breil und Iris Pinkepank nicht nur begeisterte Imkerinnen, sondern kommen beruflich aus dem Bildungs- und Medienbereich.

Pinkepank und Breil setzen die Bildungskampagne „HonigConnection“ des „Kölner Imkervereins von 1882“ um, die von unserer Stiftung mit rund 130.000 Euro gefördert wird. Mit zahlreichen Partnern will der Verein unterschiedliche Zielgruppen erreichen – von Schülern und Kindergartenkindern über Gärtner:innen und Umweltinteressierte bis hin zu Politik, Verwaltung und Unternehmen. Um die Stadtgesellschaft in ihrer Breite zu erreichen, stehen verschiedene Veranstaltungsformate auf dem Programm. Dazu gehören Fotowettbewerbe und Schulprojekte ebenso wie Workshops, Flash Mobs oder Honigverkostungen.

Die Aktivitäten des im November 2017 gestarteten Projekts werden von umfangreicher Medienarbeit begleitet. Breil und Pinkepank setzen dabei weniger auf klassische Formate wie Presseinformationen oder -konferenzen, sondern vor allem auf Aktionen. Dazu gehören der bereits erwähnte Fotowettbewerb ebenso wie zahlreiche Veranstaltungen, auf denen sich auch gerne mal Prominenz tummelt – etwa das Honig-Fest im Kölner Stadtgarten am 18. August, dem Internationalen Tag der Honigbiene. Dort waren die Kölner Oberbürgermeisterin Henriette Reker, die NRW-Umweltmi-



Ungewöhnliche Allianzen und Aktionen: Kooperation mit dem Flughafen Köln/Bonn

nisterin Ursula Heinen-Esser und Julia Klöckner, Bundesministerin für Ernährung und Landwirtschaft, dabei. Klöckner ist Schirmherrin des Projekts und überzeugte Bienenschützerin: „Bienen sind systemrelevant – für die Landwirtschaft ebenso wie für unser gesamtes Ökosystem“, so die Ministerin in einem Gastbeitrag für die „Passauer Neue Presse“ am 20. Mai 2018, dem ersten „Weltbienentag“.

Bei so vielen Aktivitäten und prominenter Unterstützung kommen die Medien dann irgendwann fast von alleine. „Schon im April hatten wir mehr als 100 Veröffentlichungen“, so Stephanie Breil. Auch Berichte von Fernsehsendern illustrieren das große öffentliche Interesse. Natürlich kommt den Projektverantwortlichen dabei entgegen, dass niemand mehr den massiven Rückgang von Bienen und anderen Fluginsekten ignorieren kann. Denn Insektizide, monotone Agrarlandschaften oder der Klimawandel setzen die Tiere enorm unter Druck.

Bundesweit gibt es mittlerweile zahlreiche Initiativen zum naturnahen und damit insektenfreundlichen Gärtnern. Und auch die Politik reagiert inzwischen: Ein „Aktionsprogramm Insektenschutz“ hat es in den Koalitionsvertrag der Bundesregierung geschafft. Und als im Frühjahr ein EU-Ausschuss den Einsatz der drei insektenschädlichen Neonicotinoide Clothianidin, Thiamethoxam und Imidacloprid unter freiem Himmel verbot, sprach Julia Klöckner von „einem guten Tag für den Schutz der Bienen in Deutschland und in Europa“.

Breil und Pinkepank wissen ebenfalls, dass sich vor allem in der Landwirtschaft etwas ändern muss: „Mehr Vielfalt, weniger Pestizide!“ Doch sie nehmen auch uns in die Pflicht: „Mit heimischen Blütenpflanzen im Garten oder auf dem Balkon geben wir Bienen und anderen Fluginsekten Nahrung.“ Und wer an der Ladentheke nach qualitativ hochwertigem Honig aus heimischer Herstellung frage, helfe auch den Bienen.

Stephanie Breil und Iris Pinkepank schließen unermüdlich Allianzen für den Schutz der Bienen, darunter auch sehr ungewöhnliche, zum Beispiel bei der Aktion „Süßeste Fluggesellschaft der Welt“ mit dem Flughafen Köln/Bonn. Zu den Bienenvölkern des Flughafens gehören etwa 200.000 Tiere. Durch ihre Eigenschaft, während der Sammeltätigkeit Schadstoffe aufzunehmen, geben Analysen ihres Honigs Auskunft über die Schadstoffkonzentration in der Luft rund um den Airport.

Und was macht die Bienenstadt Köln? Die ist auf einem guten Weg und hat bereits 2017 mit zahlreichen Partnern die Aktion „Wildbienen-schutz aktiv“ gestartet. Immerhin leben in der Domstadt 228 verschiedene Wildbienenarten. Die produzieren zwar keinen Honig, sind aber enorm leistungsfähige Bestäuber.

➔ Weitere Informationen unter www.koelner-imkerverein.de, <https://de-de.facebook.com/Honig-Connection> sowie in unserer Projektdatenbank unter U-3754



Mit Ministerpräsident Armin Laschet bei der NRW-Nachhaltigkeitstagung im Mai 2018

Werte und Motivation

Neue Zielgruppen erkennen und ansprechen



Keine Frage: Eine gerechte Agrarpolitik oder der Schutz unserer Weltmeere sind spannende Themen – für uns. Wieso aber sehen das nicht alle anderen genauso? Und wieso interessieren sich immer nur die gleichen Leute für die Arbeit meiner Nichtregierungsorganisation? Diesen Fragen ist die Bonner Tropenwaldstiftung OroVerde im Rahmen des von unserer Stiftung geförderten Projekts „Green movie. Green media.“ nachgegangen, mit zehn Praxisprojekten an Schulen und Fachhochschulen sowie einem bundesweiten Medienwettbewerb für Jugendliche.

OroVerde hat sich dabei an Erkenntnissen aus dem Neuromarketing orientiert. Diese werden mitunter als manipulative Methode kritisiert, mit der Entscheidungen unbewusst beeinflusst würden. OroVerde geht es aber nicht um Manipulation, im Gegenteil: Indem solche Methoden in der Bildungsarbeit aktiv angewendet und diskutiert werden, seien junge Menschen resistenter gegen Manipulationen. Und dass es für eine erfolgreiche Öffentlichkeitsarbeit von Umwelt- und Entwicklungsorganisationen hilfreich ist, seine Zielgruppen zu kennen und gezielt anzusprechen, ist unbestritten.

Die im Projekt „Green movie“ gewonnenen Erkenntnisse und Erfahrungen hat OroVerde anderen Organisationen im ebenfalls von uns geförderten Projekt „Nachhaltigkeitskommunikation“ mit Vorträgen und Workshops zur Verfügung gestellt. Wir sprachen darüber mit Birthe Hesebeck, Teamleiterin für Fundraising, Öffentlichkeitsarbeit und Bildung für nachhaltige Entwicklung bei OroVerde.

„Mehr Menschen für Nachhaltigkeitsthemen gewinnen“

Resultate: Was war das Ziel des Projekts „Nachhaltigkeitskommunikation“?

Hesebeck: Viele Vereine, Verbände und Initiativen haben ein Problem: „Wir erreichen immer nur dieselben Leute“ – und das, obwohl Nachhaltigkeit uns alle betrifft. Wir wollten daher einfache Methoden vermitteln, die eigene Nachhaltigkeitskommunikation zu hinterfragen und zu erkennen, wo Änderungspotentiale liegen. Das Interesse war übrigens riesig, die Veranstaltungen waren schnell ausgebucht. Vor allem für Entwicklungsorganisationen war dieses Thema – und dieser Zugang – oft Neuland.

Bei den Workshops spielten die sogenannten Limbic-Map und die Limbic-Sales-Types eine wichtige Rolle. Was muss man sich darunter vorstellen?

Wir haben eine Wertelandkarte ins Zentrum unseres Vorgehens gestellt. Dabei benutzen wir die vom Neuromarketing-Experten Dr. Hans-Georg Häusel entwickelte Limbic-Map und die Limbic-Sales-Types als Modelle. Bei unserer wertebasierenden Zielgruppenansprache gehen wir davon aus, dass im limbischen System allen Daten und Informationen, die das

Gehirn abrufen, immer sofort eine Gefühlsqualität zugeordnet wird. In Sekundenschnelle wird entschieden, ob wir zum Beispiel etwas als gut und wichtig oder für unbedeutend und langweilig erachten. Unser Gehirn wird dabei von drei großen Emotionssystemen gesteuert: Stimulanz, Dominanz und Balance. Diese Emotionssysteme korrelieren eng mit unseren Werten. Werden diese Werte erfüllt, löst dies positive Emotionen aus. Werden sie verletzt, empfinden wir negative Emotionen. Welches Emotionssystem einzelne Menschen bevorzugen, ist höchst individuell. Doch lassen sich verschiedene „Limbic Types“ oder „Motivationstypen“ herauskristallisieren, denen jeweils bestimmte Werte besonders wichtig sind. Vereinfacht gesagt: Wenn ich etwa den Typ „Neugierige“ ansprechen will, habe ich im Kopf, dass diese Menschen Humor und Überraschungen lieben und offen für Neues sind. Dem Bewahrer hingegen sind Sicherheit und Stabilität sehr wichtig, zu viele Überraschungen mag er gar nicht.

Wie sind Sie auf den Limbic-Ansatz gekommen?

Uns ist aufgefallen, dass die jungen Menschen, mit denen wir arbeiten, sehr unterschiedliche Zugänge zu Informationen haben – und das hat mit bestimmten Werten und Einstellungen zu tun. Wir haben uns dann überlegt, wie wir künftig zielgruppenspezifisch kommunizieren können. Die Limbic-Methode erschien uns als eine sehr praxisnahe Herangehensweise, um zu erkennen, wie jemand Sprache und Bilder aufnimmt und wie er mit Informationen umgeht. Und als wir die Materialien für das Projekt entwickelt haben, teilweise in Zusammenarbeit mit Agenturen und Universitäten, merkten alle Beteiligten schnell, es geht in die richtige Richtung. Über das Modell der Wertelandkarte eröffnet sich eine emotionale Art und Weise, an-



Birthe Hesebeck



Fotos: OroVerde



dere Denkmuster zu verstehen. Das Schöne: Sie ist sehr einfach anwendbar und gerade für Praktiker geeignet.

Aus Fehlern lernen

Wie hat das funktioniert?

Im Green-Movie-Projekt haben wir mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen kurze Filmclips rund um die Themen „Regenwald“ und „nachhaltiger Konsum“ entwickelt. Ziel war es, mit den Filmclips zu einem umweltbewussteren Handeln zu motivieren und dabei die Motivationsprofile der jeweiligen Zielgruppe zu berücksichtigen. Dabei haben wir uns sehr genau die Wirkung der Filmideen auf die verschiedenen Motivationstypen – Bewahrer, Harmonisierer, Performer und Neugierige – angeschaut: Welche Aussage kommt wie an, und treffen wir die angedachten Zielgruppen überhaupt? Wir haben viel daraus gelernt, vor allem dann, wenn wir falsch lagen – wenn etwa die „Performer“ erreicht werden sollten und durch einen unpassenden Dreh sich plötzlich die „Bewahrer“ und „Harmonisierer“ angesprochen fühlten.

Wo lag der „Fehler“?

In einem Film wurde der Held, bisher Typ einsamer Reiter, am Ende von seiner Sekretärin übertrumpft. Auf eine sehr humorvolle Weise, aber seine Rolle als Held wurde angekratzt. Durch unsere Befragungen haben wir herausgefunden, dass wir den Held auch Held sein lassen müssen, wenn wir die „Performer“ ansprechen wollen.

Nun gibt es nicht nur eindimensionale Typen ...

Generell schauen wir bei der Ansprache schon, wie wir die Zielgruppe möglichst „sauber“ halten können. Das funktioniert in der Praxis nicht immer, zum Beispiel bei Spendenmailings: unsere Unterstützer rekrutieren sich aus allen Mo-

tivationstypen. Die sind jedoch unterschiedlich tolerant, was die Verletzung ihrer Vorlieben angeht: Der Neugierige ist weniger tolerant gegenüber Textwüsten als ein Bewahrer, der wiederum nichts gegen einen pfliffigen Slogan hat. Der Neugierige hat gar nicht den Anspruch, alles zu lesen, aber ein bisschen lesen möchte er schon, also setzen wir die wichtigsten Informationen an den Anfang. Idealerweise setzt man bei dieser „Mischkommunikation“ seine Schwerpunkte auf die Motivationstypen, die weniger „verzeihen“, also die Neugierigen und die Performer.

Fit für komplexe Herausforderungen

In Ihrem aktuellen von unserer Stiftung geförderten Projekt geht es auch um Kommunikation: Sie wollen die „Systemkompetenz“ von jungen Menschen stärken. Was haben Sie vor?

Im Kern geht es darum, Jugendliche fit zu machen für komplexe Zusammenhänge und widersprüchliche gesellschaftliche Entwicklungen. Wie komme ich zurecht in einer Welt, die von „Fake News“ wimmelt, wo ständig neues Wissen hinzukommt? Wie gehe ich mit komplexen Systemen und verwirrenden Informationen um? *Ein Beispiel?*

In Debatten um den Klimawandel wird oft relativiert und damit das eigene Verhalten gerechtfertigt – zum Beispiel „Fliegen ist für das Klima schlimmer als Fleisch essen“. Geht eine solche Aussage durch die Medien, ist sie zum einen für den Laien schwierig zu überprüfen: Welche Fakten wurden eingerechnet, welche außer Acht gelassen? Zum anderen passiert etwas sehr Spannendes: Die zwei Themen werden von unserem Hirn automatisch gegeneinander ausgespielt – und anstatt zu sagen, dass beides wichtig ist, also an beiden Stellschrauben dringend

gedreht werden muss, wird das eine abgewertet und verliert massiv an Handlungsrelevanz. Ein Trick, der in der Lobbyarbeit häufig zu beobachten ist, und gegen den man sich erst wappnen kann, wenn man ihn begriffen hat.

Sie wollen also Hilfestellung für Diskussionen liefern ...

Ja, und auch das Verständnis für die eigene Rolle verbessern. Wir denken immer noch viel zu oft, es geht bei Debatten vor allem um die Sache. Dabei geht es auch um Macht, um Ansehen, um die Frage, wie stehe ich jetzt da. Deshalb ist es wichtig zu wissen, wo stehe ich und worum geht es mir hier eigentlich.

Wie wollen Sie das leisten?

Wir werden wieder mit Schulen und wissenschaftlichen Einrichtungen zusammenarbeiten und dabei neue Methoden ausprobieren, auch im Hinblick auf die Nutzung sozialer Medien. Ein Thema ist sicher das sogenannte „Framing“, also der Bedeutungsrahmen, den wir mit der Wahl unserer Begriffe setzen. Welche Bilder werden in unseren Köpfen aktiviert, wenn wir zum Beispiel die Begriffe „Asylantenflut“ oder „Asyltourismus“ hören? Das eine ist bedrohlich, das andere verharmlosend. Oder wäre es nicht sinnvoller, von „Klimaerhitzung“ statt von „Klimaerwärmung“ zu sprechen, da letzteres doch schön kuschelig klingt? Wir wollen mit unserem Projekt dazu beitragen, dass junge Menschen agiler auf solche Herausforderungen reagieren können.

→ Unsere Stiftung fördert das Projekt „Die Kunst vernetzt zu denken – Systemkompetenz stärken“ mit 95.000 Euro. Weitere Informationen unter www.regenwald-schuetzen.org sowie in unserer Projektdatenbank unter Z-5401

Entwicklung ist kein Märchen

Mit positiven Ansätzen Engagement stärken

Der globale Klimawandel ist eine nur noch von Sektierern bestrittene Tatsache, und die Folgen unserer allzu zögerlichen Klimaschutzpolitik werden vor allem die Schwächsten zu spüren bekommen. Die Schere zwischen Arm und Superreich wächst seit Jahren in einem rasanten Tempo, und immer noch leiden weltweit rund 795 Millionen Menschen an Hunger. Und auch der Blick auf die politische Entwicklung ist nicht unbedingt ermutigend: Statt Kooperation und Mitmenschlichkeit erleben wir zunehmend Aus- und Abgrenzung, den Rückzug ins Nationale.

Kein Zweifel: Diese Verhältnisse müssen wir im Blick behalten, wollen darüber informiert werden und für eine Politik arbeiten, die diesen Entwicklungen entgegenwirkt. Und dennoch müssen wir uns die Frage stellen, ob eine vor allem an den Problemen orientierte entwicklungspolitische (Bildungs)Arbeit und -kommunikation nicht die grassierende Resignation verschärft und ein einseitiges Bild vermittelt.

Bereits 2016 ließ die Studie „Glocalities – Towards 2030 Without Poverty“ des niederländischen Forschungsinstituts Motivaction aufhorchen, die von der Entwicklungsorganisation Oxfam vorgestellt wurde. Danach nahmen 92 Prozent der befragten Deutschen an, die absolute Armut sei in den vergangenen 20

Jahren weltweit gleich geblieben oder angestiegen – dabei war sie deutlich zurückgegangen. Und drei Viertel der Deutschen hielten es für unwahrscheinlich, bis 2030 die absolute Armut weltweit zu überwinden. Realismus oder Schwarzmalerei – die Deutschen zeigten sich im Vergleich mit Befragten anderer Nationen besonders pessimistisch.

Erfolge vermitteln

Auch Georg Krämer, Fachpromotor für Globales Lernen beim Welthaus Bielefeld, findet diesen deutschen Entwicklungspessimismus „bemerkenswert“ angesichts der tatsächlichen Weltentwicklung. Nahezu alle Erhebungen und Statistiken sprächen davon, dass die Armut in den letzten 25 Jahren drastisch zurückgegangen sei: „Waren 1990 noch fast 35 Prozent der Weltbevölkerung extrem arm, so ist diese Quote bis 2013 auf 10,7 Prozent gefallen. Die Kindersterblichkeit hat sich halbiert, die Lebenserwartung ist angestiegen, der Zugang zu sauberem Wasser ist für mittlerweile über 90 Prozent der Menschen gegeben.“

Dieser Trend bedeutet für Krämer nicht, dass „alles gut ist“. Und auch die von ihm so bezeichnete Defizitorientierung der Entwick-

lungspolitik habe ihre Berechtigung, da es notwendig sei, sich intensiv mit Themen wie Hunger, Ausbeutung oder Kinderarbeit zu befassen. Dennoch glaubt Georg Krämer, dass „eine Wahrnehmung der positiven Weltentwicklungen wichtig ist, weil sie jene resignative Haltung verhindern könnte, die so viele Menschen bei uns heute davon abhält, sich überhaupt mit Entwicklungspolitik zu beschäftigen.“ Es könne sein, dass das Wissen um die Entwicklungserfolge mehr Motivation und Engagement freisetze als die ständig wiederholten Feststellungen einer angeblich desaströsen Weltentwicklung.

Gute Laune statt moralischer Zeigefinger

Interesse wecken, motivieren und Engagement fördern, diese Ziele verfolgt das Welthaus Bielefeld seit langem – und zwar oft mit attraktiven Freizeitangeboten. So ermöglicht es der von unserer Stiftung geförderte Radweg zu den globalen Nachhaltigkeitszielen (Z-5307), dass Radfahrer auf einer schönen Rundstrecke an verschiedenen Lernstationen eine Pause einlegen und erfahren, was sich hinter den SDGs verbirgt und welche Erfolge es bereits gibt.



Foto: Welthaus Bielefeld

Der SDG-Radweg spricht Menschen in ihrer Freizeit an und informiert über die globalen Nachhaltigkeitsziele.



Foto: Joachim Müller

Der Carnival der Kulturen wirbt seit 1997 für Toleranz und Völkerverständigung.



Foto: FAIRstival e. V.

FAIRstival: Musik – hier die Sängerin der Band „Laboum“ aus Mönchengladbach –, Workshops zum Fairen Handel und bio-faire Verpflegung

Ein anderes Beispiel ist das jährliche „FAIRstival“, eine bunte Mischung aus Workshops und Präsentationen zu Nachhaltigkeitsthemen, Bands der verschiedensten Musikrichtungen und natürlich bio-fairer Verpflegung. Mit dabei sind viele Organisationen und Unternehmen aus der Region und darüber hinaus, die sich für einen nachhaltigen Lebensstil und eine faire Entwicklung einsetzen. Das FAIRstival fand 2015 zum ersten Mal statt und wurde damals von unserer Stiftung gefördert (Z-5322).

Das Welthaus beteiligt sich auch am Bielefelder „Carnival der Kulturen“, der seit 1997 die ostwestfälische Stadt für einen Tag in ein internationales Fest der Toleranz und der Völkerverständigung verwandelt. Rund 2.000 Akteurinnen und Akteure locken jedes Jahr etwa 100.000 Zuschauer und Zuschauerinnen auf die Straßen, die ein friedliches Miteinander verschiedener Kulturen und Künste aus Ostwestfalen-Lippe und der ganzen Welt feiern. Nicht

nur nach Auffassung der Veranstalter – neben dem Welthaus der Shademakers Carnival Club – hat sich der „Carnival der Kulturen“ „zu einem gelebten Zeugnis der Toleranz, der kulturellen Vielfalt und der Interkulturalität Bielefelds entwickelt“.

BildungsBag mit positiver Botschaft

Einen positiven Ansatz verfolgt auch das aktuelle, von unserer Stiftung mit 91.190 Euro geförderte Projekt „BildungsBag – Entwicklung ist kein Märchen?“. Der BildungsBag ist eine Tasche mit Unterrichtsmaterialien, Spielen, Quiz-Formaten, mit Bildkartei und Diagramm-Karten, mit Anregungen für die außerschulische Bildung, Kurzfilmen und vielen weiteren Inhalten, die jungen Menschen eine andere Perspektive auf die Entwicklungspolitik vermitteln sollen: Statt der oft zu einseitigen auf Probleme fokussierten Sicht werden

die durchaus vorhandenen Entwicklungserfolge der letzten Jahrzehnte stärker betont. Die assoziative Verknüpfung entwicklungspolitischer Fragestellungen mit Elend, Ausweglosigkeit und auch Schuldgefühlen soll aufgebrochen werden zugunsten von Erkenntnissen, die Hoffnung machen und zum Engagement motivieren.

Der BildungsBag wird gemeinsam von Brot für die Welt, Misereor und dem Welthaus Bielefeld herausgegeben und kann ab Oktober 2018 bestellt werden. Darüber hinaus bietet das Welthaus Fortbildungen für Lehrkräfte und Multiplikatoren an. Auch hier ist das Ziel, die Teilnehmenden von der Idee zu inspirieren, dass Entwicklungsthemen nicht nur im Kontext des Scheiterns behandelt werden können.

➔ Weitere Informationen unter www.welthaus.de sowie in unserer Projektdatenbank unter E-4959



Foto: Welthaus Bielefeld

Die neuen von unserer Stiftung geförderten Bildungsbags



Foto: FAIRstival e. V.

Vereine, Kirchengemeinden und nachhaltige Unternehmen präsentieren sich beim FAIRstival.

Moderne Zeiten

Social Media, Kampagnen, Petitionen ...

Kampagnen sind ein Mittel der Wahl, um gezielt Einfluss auf politische und wirtschaftliche Prozesse nehmen, etwa zum Naturschutz oder gegen Menschenrechtsverletzungen. Bekannte Beispiele sind die internationale Kampagne #NatureAlert, die 2016 erfolgreich für den Erhalt der EU-Naturschutzrichtlinien kämpfte, oder die Kampagne für saubere Kleidung/Clean Clothes Campaign, die sich für menschenwürdige Arbeitsbedingungen entlang der globalen Textillieferkette einsetzt. Eine solche Ausrichtung bedarf auch einer entsprechenden Kommunikationsstrategie – wer mit Kampagnen öffentlichen Druck ausüben, seine Klientel schnell und direkt erreichen und ebenso schnelle Rückmeldungen haben will, der sollte sich einen gut funktionierenden Social-Media-Bereich leisten.

Auf Kampagnen setzt zum Beispiel die von uns mehrfach geförderte Organisation urgewald. „Follow the money“ lautet der strategische Ansatz, mit dem urgewald seine Kampagnen gegen die Finanzierung von Menschenrechtsverletzungen und Umweltzerstörung plant und durchführt. Durchaus erfolgreich – so hat nach monatelangen Protesten von urgewald, Unfriend Coal und Aval die Munich Re, der zweitgrößte Rückversicherer

weltweit, angekündigt, ihre Kohle-Investitionen zurückzufahren und auch die Versicherung von Kohleprojekten zumindest teilweise zu beenden. Nicht zuletzt ein Verdienst des aktuellen, von uns mit 96.924 Euro unterstützten Projekts „Die klimafreundliche Geldanlage: Einfach. Machen. Raus aus der Kohle“ (Z-5384).

Für seine Kampagnen nutzt urgewald das gesamte Spektrum der sozialen Medien, erzählt Pressesprecher Moritz Schröder: „Wir versuchen zunehmend spezifischer auf den einzelnen Plattformen zu informieren, um so die verschiedenen Facetten von urgewald klarer zu zeigen.“ Instagram bietet sich für starke Portraits und Protestbilder an, für einen persönlichen Zugang zu den Kampagnen und zu urgewald als Organisation. Über Facebook lasse sich die Arbeit gut an aktuelle gesellschaftliche Themen und Debatten andocken, etwa durch das Teilen entsprechender Medienartikel. Darüber hinaus sei Facebook ideal für Erfolgsmeldungen sowie Hinweise auf aktuelle Protestaktionen. Und Twitter? „Twitter liefert einen direkten Draht zu vielen Journalisten, ist wichtig für die Verbreitung aktueller Aktionen und sogar noch wichtiger für strategische Medienkampagnen“, ergänzt Schröder.



CIR-Protestpostkarte gegen Rohstoffgeschäfte der Deutschen Bank

Illustration: Marco Fischer

Die in Münster angesiedelte und ebenfalls mehrfach von uns geförderte Christliche Initiative Romero (CIR) engagiert sich insbesondere für Arbeits- und Menschenrechte in den globalen Lieferketten. Die beiden aktuell von unserer Stiftung finanziell unterstützten Kampagnen heißen „Von Fast Fashion zu Fair Fashion“, eine Aktion zu den wahren Kosten der Wegwerfmode und zu nachhaltigen Alternativen (Z-5410, 44.325 Euro) und „Rohstoffe auf Kosten von Mensch und Umwelt – NRW für Menschenrechte in globalen Lieferketten!“ (Z-5351, 149.471 Euro). Auch diese Organisation setzt verstärkt auf öffentliche Aktionen und Petitionen, zum Beispiel gegen die Praxis der Deutschen Bank, über Fonds Aktien von Bergbauunternehmen anzubieten, die etwa in Mexiko massiv Menschenrechte verletzen.

Für Isabel Ullrich, Pressereferentin bei der CIR, ist das Zusammenspiel der verschiedenen Kommunikationskanäle wichtig: „Wir bewerben unsere Informationsbroschüren auf Social Media und nutzen dabei auch externe Portale, wie utopia.de.“ Originelle Anzeigen- und Postkartenmotive wecken zusätzliche Aufmerksamkeit. Bei ihren Petitionen kombiniert die CIR den digitalen mit dem analogen Weg, letzten sogar mit oft höherer Durchschlagskraft: „Wenn wir Konzernen oder Politikern einen Korb mit Protestkarten übergeben, hat das schon eine gewisse Aussagekraft.“ Besonders wichtig ist es laut Ullrich, die Mitstreiterinnen und Mitstreiter von der Christlichen Initiative Romero auf dem Laufenden zu halten: „Wir berichten in allen unseren Medien regelmäßig und aktuell über Aktivitäten und Erfolge.“



Foto: The Global Experience

Junge Geflüchtete berichten aus dem Leben in der alten Heimat.



Foto: Greg McNevin / Europe Beyond Coal

Vertreterinnen von urgewald protestieren gegen die Versicherung von Kohleprojekten durch die Munich Re.

➔ Weitere Informationen unter www.urgewald.org und www.ci-romero.de

Jung, dynamisch, international

Virtuelle und reale Begegnungen mit The Global Experience

Virtuelle oder reale Kommunikation? Das ist die falsche Frage, besonders im Zusammenhang mit The Global Experience. Virtuelle und reale Kommunikation heißt die Devise, die den Verein aus Münster zu einem ungemein produktiven und erfolgreichen Initiator für interkulturelle Begegnungen junger Menschen gemacht hat. Das Besondere daran: Die vielfältigen Medien werden nicht nur zur Kommunikation untereinander und gegenüber der Öffentlichkeit genutzt, sondern auch und verstärkt zur Produktion eigener Beiträge.

Angefangen hat alles im Jahr 2005 mit einem Projekt am Schillergymnasium in Münster. Eine Gruppe von Schülern und Lehrkräften produzierte, zunächst unter dem Titel „Solar Net International“, Bildungsmedien und vernetzte Jugendliche aus aller Welt für den interkulturellen Austausch über entwicklungspolitische Themen auf der Plattform www.theglobalexperience.org. „Das Projekt entwickelte eine ungeahnte Dynamik“, sagt Mitinitiator Christoph Lammen, heute einer von zwei Geschäftsführern des Vereins. Mittlerweile beteiligen sich mehr als 10.000 Mitglieder weltweit an dem Netzwerk, rund 500 junge Menschen aus 24 Nationen haben über Auslandsaufenthalte mit The Global Experience interkulturelle Erfahrungen gesammelt.

Wie erklärt sich Christoph Lammen diesen Erfolg? „Wir haben einfach nur versucht, uns auf die digitale Generation einzustellen.“ Die Eine-Welt-Szene sei da mitunter noch recht behäbig. Mitverantwortlich für den rasanten Erfolg war und ist nicht zuletzt das attraktive, von der Community eigenständig entwickelte Selbstlernkonzept, das man kurz mit dem alten Motto „das Private politisch machen“ beschreiben kann. Die Teilnehmenden berichten mit Texten, Fotos und Videos aus ihrem privaten Umfeld und über ihr Land. Dadurch erfahren sie viel über Kulturen, Politik und Lebensformen in anderen Ländern, helfen sich gegenseitig beim Erlernen fremder Sprachen und entwickeln gemeinsame Projekte.

Dazu gehört unter anderem das „Digital Partizipation Camp & Summit“. Von 2012 bis 2016 kamen dabei jeden Sommer in Münster rund 100 engagierte junge Menschen aus über 20 Nationen für eine Woche zusammen und entwickelten gemeinsam Ideen, wie sich



Auch bei ernststen Themen darf es mal humorvoll zugehen: Videoaufnahmen im Projekt „Life back home“.

digitale Projekte für eine nachhaltige Entwicklung nutzen lassen. Nicht zu vergessen das Online-Journalismusportal International Reporters (www.internationalreporters.org), bei dem rund 40 Nachwuchsjournalisten Geschichten engagierter junger Menschen jenseits der großen Schlagzeilen präsentiert haben. Und dazu gehören sicher auch „Youth in Dialogue“ und „Use your Voice and clarify“, die den Dialog zwischen christlich-säkularen Jugendlichen aus Europa und jungen Menschen aus arabischen, muslimisch geprägten Ländern gefördert haben.

Mit dem jüngsten Projekt „Life back home“ hat The Global Experience Geflüchtete zu entwicklungspolitischen Bildungsreferentinnen und Bildungsreferenten ausgebildet. Die jungen Frauen und Männer berichten bei Schulbesuchen über ihr Leben in Jemen, Syrien oder dem Irak, ihre Flucht und über ihre heutige Situation in Deutschland. Die Themen speisen sich aus dem Alltag sowohl der jungen Geflüchteten als auch der Schülerinnen und Schüler aus Deutschland, stehen aber auch immer in einem größeren entwicklungspolitischen Kontext. Die konkreten Schilderungen der jungen Geflüchteten stoßen bei den Zuhörerinnen und Zuhörern auf großes Interesse. Bundesweit

haben bis zum Sommer 2018 mehr als 3.000 Schülerinnen und Schüler teilgenommen. Die Aktivitäten in Nordrhein-Westfalen wurden vom März 2016 bis Juli 2017 von unserer Stiftung mit 55.000 Euro gefördert (I-6132).

Ein besonderes Resultat von „Life back home“ sind lustige und informative Videos, mit denen die beiden jungen syrischen Geflüchteten Alaa Faham und Abdul Abbasi auf ihrem YouTube-Kanal „German Life Style“ die Eigenheiten der deutschen und der syrischen Kultur aufs Korn nehmen. Weitere in Schulen aufgenommene Videos sind auf der Projekt-Website zu sehen (<http://lifebackhome.de/>). Große Anerkennung bekam „Life back home“ im Juni 2018: Das Projekt wurde von Bundeskanzlerin Angela Merkel als einer von sieben Bundesgegewinnern im Wettbewerb „startsocial“ ausgezeichnet. Mehr dazu auf Seite 16.

Unsere Stiftung hat seit 2008 elf Global-Experience-Projekte mit insgesamt rund 270.000 Euro gefördert. Finanziert wurden damit Unterrichtsprojekte, Workshops und andere Veranstaltungen, aber auch technisches Rüstzeug für virtuelle Begegnungen.

➔ Weitere Informationen unter www.theglobalexperience.org

Überraschungen

Natur erleben vom Niederrhein bis ins Sauerland



Die Niederrhein-Guides sind seit mehr als zehn Jahren am und für den Niederrhein aktiv.

Foto: Björn Hormes/NABU-Naturschutzstation Niederrhein



Foto: NABU Minden-Lübbecke

Der Moorgarten im Besucherzentrum „Moorhus“

Nordrhein-Westfalen ist das bevölkerungsreichste Bundesland und mancherorts sehr dicht besiedelt, vor allem die Metropolregion Rhein-Ruhr mit mehr als 11 Millionen Menschen. Und ungeachtet des anhaltenden Strukturwandels im Ruhrgebiet ist NRW immer noch ein Industrieland. Trotz alledem haben selbst die Ballungsgebiete viel Natur zu bieten – von den Flussauen bei Düsseldorf über den Königsforst östlich von Köln bis hin zu den Industriebrachen im Ruhrgebiet, wo sich die Natur einst verloren gegangenes Terrain in rasantem Tempo zurückerobert.

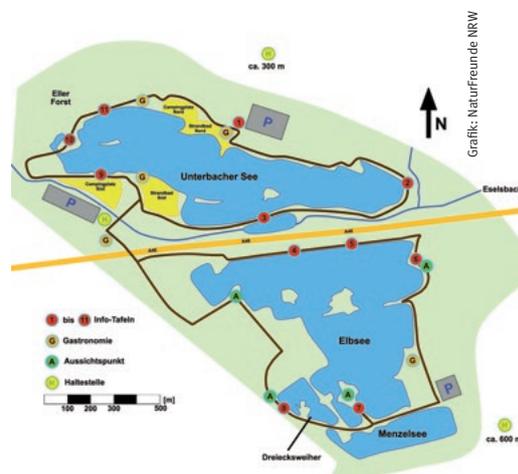
Noch besser sieht es in anderen Landesteilen aus. Immerhin gibt es in NRW mehr als 3.200 Naturschutzgebiete, rund 550 Gebiete des europäischen Schutzgebietssystems „NATURA 2000“, den Nationalpark Eifel, rund 100 Wildnisgebiete und zwölf Naturparke. Darauf kann Nordrhein-Westfalen mit Fug und Recht stolz sein. Auch die biologische Vielfalt kann sich mit mehr als 43.000 verschiedenen Pflanzen-, Pilz- und Tierarten durchaus sehen lassen. Unsere Stiftung möchte dazu beitragen, diese Vielfalt zu erhalten und auszubauen. Einige der von uns geförderten Projekte stellen wir Ihnen hier kurz vor.

Gut geführt am Niederrhein

Naturentdeckungen auf eigene Faust machen Spaß, keine Frage. Noch schöner aber ist es, wenn uns die Besonderheiten einer Region von Menschen vermittelt werden, die dort zuhause sind, eine tiefe Verbindung zu den Tieren und Pflanzen ihrer Heimat haben und ihre Begeisterung gerne teilen möchten. Diese Idee stand Pate für die von unserer Stiftung mit rund 212.000 Euro geförderte Ausbildung der Niederrhein-Guides (U-3189). Von 2006 bis 2008 hat die NABU-Naturschutzstation Niederrhein in 80 theoretischen und praktischen Stunden 62 Landschaftsführer ausgebildet.

Bis heute sorgen die Niederrhein-Guides auf rund 30 Touren jährlich für ein besonderes Naturerlebnis, fördern den sanften Tourismus am Niederrhein und vermitteln ein Bewusstsein für die kulturelle und landschaftliche Identität der Region. Bei der Feier zum zehnjährigen Jubiläum der Ausbildung betonte Dr. Volkhard Wille, Vorstand der NABU-Naturschutzstation, die Nachhaltigkeit des Projekts: „Die Hälfte der damals Ausgebildeten ist auch heute noch für den Naturschutz aktiv.“ Und Christiane Overkamp, Geschäftsführerin unserer Stiftung,

erklärte in ihrem Grußwort, warum sich die Stiftung finanziell im Projekt engagierte: „Die Niederrhein-Guides wecken mit ihren Führungen das Interesse der Menschen für Tiere, Pflanzen und die Kulturlandschaft des Niederrheins. Und vielleicht regen sie auch den einen oder anderen Besucher an, sich im Natur- und Umweltschutz zu engagieren.“



Grafik: Naturfreunde NRW

Skizze des WasserWegs in Düsseldorf

Geheimnisvolles Moor

Ein ganz besonderes Erlebnis erwartet die Besucherinnen und Besucher des Großen Torfmoors, dem größten noch verbliebenen Moorgebiet in Nordrhein-Westfalen. Hier, am Rande des Wiehengebirges, betreibt der NABU-Kreisverband Minden-Lübbecke das Besucherzentrum „Moorhus“. Dort informiert eine Ausstellung über die wechselvolle Geschichte des Großen Torfmoors. Ein kleiner Shop bietet Informationsmaterial, Bücher und Souvenirs an. Das „Moorhus“ ist der Ausgangspunkt für Wanderungen durch das Moor. Mit etwas Glück lassen sich gefährdete Tierarten wie Wachtelkönig, Bekassine und Moorfrosch entdecken. Typische Moorpflanzen wie Torfmoose, Sonnentau und Lungenenzian lohnen ebenfalls einen genauen Blick.

Damit auch Menschen, die nicht so gut zu Fuß unterwegs sind, einen Eindruck vom Torfmoor bekommen, hat der NABU am Besucherzentrum einen Moorgarten angelegt. Hier können auch Experimente durchgeführt werden – etwa dazu, welche negativen Folgen der Torfabbau auf die Natur hat. Unsere Stiftung hat den Aufbau pädagogischer Angebote im Moorhus sowie die Anlage des Moorgartens in zwei Projekten mit insgesamt rund 170.000 Euro gefördert (U-3510, U-3653).

Das „Zukunftsemble Schloss Türnich“ ist offizielles Projekt der UN-Dekade für biologische Vielfalt.



Foto: Schloss Türnich

Große Tiere

Wilde Bisons im Siegerland? Kann eigentlich nicht sein, ist aber doch seit rund fünf Jahren Realität. Genauer gesagt handelt es sich um eine Herde Wisente, also des Europäischen Bisons. Zehn Jahre Vorbereitung und eine dreijährige Eingewöhnungszeit brauchte es, dann wurde die Vision des Prinzen Richard zu Sayn-Wittgenstein und seiner Mitstreiter Wirklichkeit: Am 11. April 2013 begann für eine achtköpfige Wisentgruppe das Abenteuer Freiheit in einem mehr als 10.000 Hektar großen Waldgebiet rund um Bad Berleburg. Heute zählt die Herde mehr als 20 Tiere.

Es gibt zwei Möglichkeiten, den Wisenten auf die Spur zu kommen. Eine davon ist eine Wanderung auf einem rund 13 Kilometer langen, abwechslungsreichen Rundweg durch den Wisent-Wald. Dort lassen sich die scheuen, bis zu zwei Meter hohen, drei Meter langen und eine Tonne schweren Kolosse allerdings nur selten blicken. Genauer anschauen kann man sich derzeit fünf Wisente in der rund 20 Hektar großen „Wisent-Wildnis am Rothaarsteig“. Die wurde als „Guckloch“ in das Artenschutzprojekt angelegt. Ein rund drei Kilometer langer Wanderpfad führt durch das naturnahe Gelände mit seinen Felsen, Quellmulden, einem Bach und einem kleinen Waldstück. Unsere Stiftung hat die umweltpädagogische Arbeit des Vereins Wisent-Welt-Wittgenstein mit 80.046 Euro gefördert (U-3593).

Schlosspark und WasserWege

Schloss Türnich liegt inmitten des sehenswerten Landschaftsparks Erftaue und ist eines der letzten erhaltenen Barockschlösser im Rheinland. Vor allem die Schlosskapelle und der nach Demeter-Kriterien bewirtschaftete Obstpark sind einen Besuch wert. Mit dem von unserer Stiftung unterstützten Projekt „Förderung eines Permakultur-Designs Schloss Türnich“ legt die Gräfling Hoensbroech'sche Kultur- und Naturstiftung Schloss Türnich die Grundlagen für die Umgestaltung der landwirtschaftlichen Außenanlagen (U-3667, 70.420 Euro). Das vorgesehene Design basiert auf dem Konzept der Permakultur, also der Schaffung von dauerhaft funktionierenden und naturnahen Kreisläufen, und es verbindet die landwirtschaftliche Nutzung mit einem erlebnispädagogischen Konzept. Für die gelungene Mischung aus Landschaftsgestaltung, Landwirtschaft und Naturschutz wurde das „Zukunftsemble Schloss Türnich“ 2017 als offizielles Projekt der UN-Dekade Biologische Vielfalt ausgezeichnet.

Die NaturFreunde NRW möchten mit dem Projekt „WasserWege“ viele Menschen für die natürlichen Gewässer in unserem Bundesland begeistern (U-3712, 156.600 Euro). Dazu entwickeln die NaturFreunde (Rad-)Wanderwege entlang von ausgewählten Flüssen und Seen. Broschüren, Info-Tafeln, eine interaktive App, Geocaches, geführte Wanderungen und weitere Aktionen sorgen für ein umfassendes Informationsangebot. In der Pilotphase bis Ende 2018 werden zunächst WasserWege am Elbsee/Unterbacher See (in Düsseldorf) und am Omerbach/An der Inde (Eschweiler, bei Aachen) entwickelt. Für das zweite Projektjahr können sich weitere Gruppen bewerben, die an den Gewässern in ihrer Nähe einen WasserWeg erarbeiten und betreuen möchten. Der Düsseldorfer WasserWeg wurde am 19. August offiziell eröffnet.

➔ Weitere Informationen unter www.niederrhein-guides.de, www.moorhus.eu, www.wisent-welt.de, www.schloss-tuernich.de sowie www.naturfreunde-nrw.de. Informationen zu vielen weiteren Projekten aus dem Bereich Umwelt und Natur gibt es in unserem frisch erschienenen Jahresbericht 2017.



Foto: Allerweltschau

Fahrraddemo für Menschenrechte in Köln

Unermüdlich engagiert

30 Jahre Allerweltschau Köln

Angesichts der heutigen Debatten um Migration gerät mitunter in Vergessenheit, dass es eine solche Auseinandersetzung bereits vor rund 25 Jahren gab. Allerdings auf der Grundlage ganz anderer Zahlen: Wurden zwischen 1953 und 1979 im Mittel knapp 8.600 Asylanträge pro Jahr gestellt, kletterte die durchschnittliche Zahl der Anträge zwischen 1980 und 1990 auf mehr als 70.000. Mit dem Beginn der sogenannten Balkankriege im Jahr 1991 stiegen die Zahlen noch einmal sprunghaft an, 1992 registrierten die Behörden in Deutschland rund 440.000 Asylanträge. Das führte zu einer scharfen innenpolitischen Diskussion. Im Mai 1993 beschloss der Bundestag den „Asylkompromiss“ und änderte die Verfassung. Der Anspruch auf Asyl wurde unter anderem dadurch eingeschränkt, dass „sichere Herkunftsstaaten“ definiert wurden, deren Angehörige nur in besonders begründeten Ausnahmen Asyl erhalten können.

In jener Zeit liegen auch die Anfänge des Kölner Allerweltsch Hauses, das 2018 seinen 30. Geburtstag feiert. Eine Handvoll engagierter Menschen vor allem aus der Bildungs- und Entwicklungsarbeit gründete den Verein „Allerweltschau e. V.“ – zunächst, um den nach Deutschland Geflüchteten einen Ort zu bieten, wo sie mit ihren Fragen, Anliegen und Themen nicht alleine gelassen werden. „Es ging uns

darum, einen offenen Raum in Köln zu schaffen, in dem sich Menschen jeglicher Herkunft begegnen und sich internationale Solidaritätsarbeit lokal mit Leben füllt“, erinnert sich Sophie Hennis, Vorstandsmitglied und Mitgründerin des Vereins.

Ein buntes Viertel

Dieser Raum lag zunächst in der Wahlenstraße im Kölner Stadtteil Ehrenfeld, einem alten Arbeiterquartier mit einer traditionell hohen Zuwandererquote. „Bedingt durch die rasante Industrialisierung kamen ständig Menschen nach Ehrenfeld. (...) Aus der historischen Perspektive hat die Einwanderung das Leben in Ehrenfeld immer geprägt. Sie war sogar die wesentliche Grundlage der Stadtteilentwicklung“, heißt es in dem 2001 erschienenen Buch „Auf dem Weg zu Stadtgesellschaft“. Gegen Ende der 1980er-Jahre gab es in dem damals schon bunten „Veedel“ mehrere Wohnheime für Asylbewerber, erzählt Sophie Hennis.

Es gab viel zu tun – die soziale und Bildungsarbeit für und mit Flüchtlingen, aber auch das politische Engagement gegen Ausgrenzung und Rassismus. Zahlreiche Vereine und Initiativen wurden gegründet, etwa der Rom e. V. für die Unterstützung der in Köln leben-

den Sinti und Roma oder die Initiative „Kein Mensch ist illegal“. 1996 zog das Allerweltschau um in die Ehrenfelder Körnerstraße, in die Räume des ehemaligen „Möbel Schmitz“. Auf nun rund 400 Quadratmetern fanden weitere Initiativen und Gruppen eine Heimat. Das Allerweltschau wurde – und wird – seither regelmäßig für öffentliche Lesungen und Konzerte, für Kunstausstellungen und Diskussionsveranstaltungen genutzt. Heute ist es ein Stadtteilzentrum, ein Bildungsort und Vernetzungspunkt für die Engagierten in der developmentpolitischen, interkulturellen und sozialen Arbeit, der von mehr als 20 Initiativen, Vereinen und Organisationen genutzt wird.



Foto: Jennifer Lost

Jeden Donnerstag gibt es das interkulturelle Café ohne Grenzen.

Vom Deutschkurs bis zur Radiosendung

Die Arbeit des Vereins wurde im Lauf der Zeit durch die Einrichtung sowohl fester Stellen als auch von sogenannten Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen professionalisiert. Seit

1996 arbeiten im Allerweltshaus auch die Regionalpromotorinnen für entwicklungspolitische Bildungsarbeit für Köln und den Rhein-Erft-Kreis, die im Rahmen des von der Landesregierung – und seit 2013 auch vom Bundesentwicklungsministerium – geförderten Promotorenprogramms entwicklungspolitische Bildungs- und Vernetzungsarbeit leisten.

Mit den Jahren entwickelten sich neue Themen und Schwerpunkte für die Arbeit der Gruppen im Allerweltshaus. Deutsch- und Alphabetisierungskurse gehören heute ebenso dazu wie eine regelmäßige Hausaufgabenhilfe und verschiedene Angebote zur Flüchtlings-, Migrations- und Sozialberatung. „Damit gehört das Allerweltshaus zu den wenigen Institutionen, die ganz konkret eine Brücke schlagen zwischen Themen lokaler und globaler Gerechtigkeit“, so Christiane Overkamp, Geschäftsführerin unserer Stiftung.

Im 2015 gegründeten „Café ohne Grenzen“ sorgen jeden Dienstagabend ehrenamtliche Kochteams aus verschiedenen Kulturen für neue kulinarische Erfahrungen. Hervorzuheben ist sicher auch das 2005 gestartete Radioprojekt „alleweltonair“, dessen Sendungen regelmäßig auf Radio Köln und als Podcast über „Soundcloud“ zu hören sind.

Seit 2007 gehört das Projekt „Erinnern und Handeln für die Menschenrechte“ zum Portfolio des Allerweltshauses, 2009 kam die Lite-

raturreihe „Stimmen Afrikas“ hinzu. Seit 2011 besteht das Projekt „Menschenrechte Mexiko“ und seit 2016 „Lateinamerika: global – nachhaltig“. Daraus entstand das „kollektiv tonalli“, das sich künstlerisch mit zeitgenössischen Entwicklungen in Lateinamerika auseinandersetzt. Die Familienberatung „ZuBeFa“ oder „Köln: global – nachhaltig“...: diese Aufzählung der Allerweltshaus-Aktivitäten muss notwendigerweise unvollständig bleiben. 23 Projekte davon hat unsere Stiftung seit 2005 mit einer Gesamtsumme von rund 990.000 Euro gefördert.

Themen stärker verknüpfen

Durch uns gefördert wird auch das aktuelle Jubiläumsprojekt „Nachhaltigkeit und Menschenrechte lokal und global umsetzen“. Damit möchte das Allerweltshaus Ansätze und Erfahrungen aus der entwicklungspolitischen Bildung und der Arbeit und Beratung mit Geflüchteten und Menschen mit Migrationshintergrund zusammenführen. „Es geht uns darum, aktuelle Themen wie Migration, Rassismus und Menschenrechte sowie Zusammenhänge einer nachhaltigen Entwicklung im Rahmen der SDGs auf lokaler und globaler Ebene miteinander zu verknüpfen“, so Sophie Hennis.

Ein anspruchsvolles Vorhaben, mit dem auch ein vorläufiges Fazit aus 30 Jahren Solidaritätsarbeit gezogen werden soll, erzählt

Hennis: „Was ist passiert, was hat sich verändert, was ist heute und morgen notwendig?“ Dazu wird ein Bilanz- und Perspektivpapier zu aktuellen Herausforderungen für die Menschenrechts- und Solidaritätsarbeit und für die entwicklungspolitische Bildung erarbeitet. Weiterhin geplant sind Diskussionsforen, Vortragsveranstaltungen, Workshops und Bürgerfunksendungen. Die Website des Vereins soll neu gestaltet, Online-Tools sowie Social-Media-Plattformen sollen entwickelt werden. Ebenfalls vorgesehen sind Fortbildungen für ehren- und hauptamtliche Mitarbeitende.

Die Zukunft

Das Menschenrechtsfestival am 30. Juni war der Auftakt einer ganzen Reihe von Veranstaltungen, geplant sind unter anderem eine Ausstellung zur Geschichte des Allerweltshauses sowie eine Benefiz- und Jubiläumsfeier. Damit will das Allerweltshaus seine Arbeit vorstellen und um neue Unterstützer werben. Dabei geht es auch um die materielle Absicherung, denn neben einer langjährigen Förderung durch die Stadt Köln finanziert sich das interkulturelle Zentrum ausschließlich durch Projektmittel. Eine weitere Herausforderung erwächst möglicherweise aus dem vorgesehenen Umbau des Hauses, trotz der signalisierten Kooperationsbereitschaft des Besitzers und der Stadt Köln.

Eine gewisse Verstetigung und institutionelle Sicherheit sei auch ein Signal an die zahlreichen jüngeren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Allerweltshauses, sagt Sophie Hennis: „Es geht weiter.“ Schließlich gehe es auch darum, neue Zielgruppen zu erreichen und an das Haus zu binden: „Wir müssen offen und wandlungsfähig bleiben.“ Zum Abschluss des Gesprächs bricht Sophie Hennis noch eine Lanze für eine Haltung, die zunehmend in Gefahr gerät: „Solidarität ist das wichtigste für den Zusammenhalt einer Gesellschaft – und die praktizieren wir hier im Viertel.“

➔ Informationen zum aktuellen Projekt des Allerweltshauses „Nachhaltigkeit und Menschenrechte lokal und global umsetzen“ gibt es unter www.allerweltshaus.de sowie in unserer Projektdatenbank unter E-4999



Ngugi wa Thiong'o (Mitte) zu Gast bei den „Stimmen Afrikas“, neben ihm Rémi Tchokothe (Universität Bayreuth) und die Schauspielerin Azizé Flittner

Ausgezeichnet!

Würdigungen für geförderte Projekte

In den letzten Monaten hat es mehrere Auszeichnungen für Projekte gegeben, die von unserer Stiftung gefördert werden. Wir gratulieren den Organisationen und freuen uns auch über die indirekte Anerkennung unserer Fördertätigkeit.

Im Juli wurde das Siebenschläfer-Projekt des NABU Leverkusen als „Projekt der UN-Dekade für biologische Vielfalt“ ausgezeichnet. Hauptattraktion sind Webcams, die im Sommer Einblicke in die Kinderstube der eher scheuen Tiere erlauben. Die Resonanz auf das „Siebenschläfer-TV“ ist beachtlich: allein 2017 verfolgten mehr als 70.000 Zuschauer die Ereignisse im Nistkasten. Besonders interessante Szenen sind als Kurzvideos auf Youtube zu sehen. Der NABU Leverkusen entwickelte außerdem ein pädagogisches Programm zum Siebenschläfer sowie zu seiner Rolle im Ökosystem. Ein weiteres Projektangebot sind Exkursionen für Familien. Für beide Projektphasen, von 2015 bis 2019, wurden insgesamt rund 95.000 Euro bewilligt. (s. a. <http://nabu-leverkusen.de>)

Ebenfalls im Zusammenhang mit der UN-Dekade Biologische Vielfalt wurde im Mai das Projekt „Schafe auf der Streuobstwiese“ der Arbeitsgemeinschaft Bildung für Nachhaltige Entwicklung (BiNE) ausgezeichnet (s. Seite 18) und im Juni die „Gemüseackerdemie“ des Vereins Ackerdemia. Das Bildungsprogramm zu ökologischer Landwirtschaft und gesunder, wertschätzender Ernährung ist außerdem als „Projekt Nachhaltigkeit 2018“ ausgewählt wor-



Foto: Katharina Edinger

Unser Haus samt seiner zweiten Hälfte, die Kaiser-Friedrich-Straße 11-13, ist der Arbeitsort von Organisationen, die sich mit den Themen Umwelt, Energiewende, Entwicklungspolitik, Biodiversität, Orientforschung, Bildung, feministische Politik und Katastrophenvorsorge befassen. Alle gemeinsam veranstalteten am 4. Juli einen Sommerempfang für befreundete Organisationen und Kooperationspartner aus dem Bonner Raum. Rund 120 Personen nahmen die Gelegenheit zum Austausch und zum Netzwerken gerne wahr.

den, ebenso wie der Tag des guten Lebens in Köln. Die Auszeichnung für deutschlandweit 40 Projekte wird vom Rat für Nachhaltige Entwicklung vergeben.

Bei der Gemüseackerdemie bauen Schülerinnen und Schüler auf landwirtschaftlichen oder brachliegenden Flächen in Schulumnähe Gemüse an und vermarkten es anschließend. Unterrichtseinheiten ergänzen die praktische Arbeit. Aktuell fördert unsere Stiftung das Projekt im Münsterland, 2016/2017 war es an Rhein und Ruhr (Gesamtfördersumme rund 230.000 Euro, Infos unter www.ackerdemia.de).

Der Tag des guten Lebens wird seit 2013 von der Agora Köln veranstaltet, einem Bündnis von mehr als 130 Organisationen. Einmal jährlich werden in unterschiedlichen Vierteln autofreie Straßen für teilweise mehr als hunderttausend

Menschen zu einem Ort der Begegnung. Vereine und Nachbarschaftsinitiativen nutzen sie für Konzerte, Diskussionen und kreative Aktionen. Wir fördern den Tag des guten Lebens und die damit verbundene kontinuierliche Stadtteilarbeit seit 2013 bis Herbst 2018 mit insgesamt rund 230.000 Euro.

Große Ehre für „Life back home“

Eine ganz besondere Auszeichnung erhielt am 20. Juni das von unserer Stiftung geförderte Projekt „Life back home“: Die Initiative des Münsteraner Vereins The Global Experience wurde von Bundeskanzlerin Angela Merkel als einer von sieben Bundesgewinnern im Wettbewerb „startsocial“ ausgezeichnet. Bei „Life back home“ werden junge Geflüchtete für Vorträge und Diskussionen an Schulen ausgebildet.

Der Wettbewerb „startsocial“ zur Förderung des ehrenamtlichen sozialen Engagements vergibt jährlich 100 Beratungsstipendien und 25 Auszeichnungen, darunter sieben Geldpreise, an herausragende soziale Initiativen. Die Bundeskanzlerin dankte den Initiativen der startsocial-Bundesauswahl stellvertretend für alle ehrenamtlich Engagierten in Deutschland und hob deren Einsatz für das Miteinander in der Gesellschaft hervor: „Sie legen los und packen an, wenn Not am Mann oder Not an der Frau ist. Das ist die Einstellung eines Miteinanders, wie wir es in unserer Gesellschaft brauchen.“ Mehr zum Projekt und der Arbeit von The Global Experience auf Seite 11.



Foto: startsocial e. V./Thomas Efferinger

Bundeskanzlerin Angela Merkel, Schirmherrin des startsocial-Wettbewerbs, mit den Preisträgern 2018

Umgeblättert

Interessantes aus umwelt- und entwicklungspolitischen Zeitschriften



Kommt endlich die Verkehrswende?

Deutschland wird seine Klimaschutzziele für das Jahr 2020 verfehlen. Das liegt vor allem an den CO₂-Emissionen aus dem Verkehrssektor, die in den letzten Jahren angestiegen sind – 2017 um 3,8 Millionen Tonnen auf 170,6 Millionen Tonnen.

Seit langem werden die Dominanz des Autoverkehrs und seine schädlichen Folgen für das Klima und die menschliche Gesundheit diskutiert – ohne Konsequenzen, zu groß scheinen die volkswirtschaftliche Bedeutung der Autoindustrie und die ungebrochene Zuneigung der Deutschen zum motorisierten Individualverkehr. Dennoch konstatieren die Autorinnen und Autoren der Ausgabe 2/2018 der Zeitschrift **Ökologisches Wirtschaften** erste Anzeichen einer Verkehrswende – angetrieben vom demographischen Wandel, einem sich abzeichnenden Mentalitätswandel, dem technischen Fortschritt und der immer dringlicher werdenden Notwendigkeit effizienter Klimaschutzmaßnahmen.

In mehreren Beiträgen wird das Schwerpunktthema „Verkehrswende“ von verschiedenen Seiten beleuchtet. Dazu gehören Zukunftsperspektiven für die Deutsche Bahn und die Gestaltungsmöglichkeiten der Politik, aber auch die Herausforderungen nachhaltiger Mobilität im ländlichen Raum oder die Auswirkungen auf Industrie und Arbeitsmarkt.

Ökologisches Wirtschaften wird herausgegeben vom Institut für ökologische Wirtschaftsforschung und der Vereinigung für ökologische Wirtschaftsforschung. Die Zeitschrift erscheint viermal jährlich im oekom Verlag.

→ Weitere Informationen unter www.oekologisches-wirtschaften.de



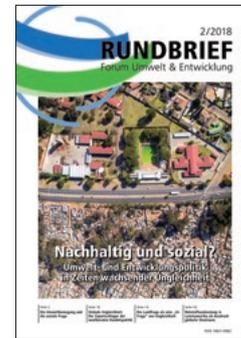
Für eine andere Wirtschaft

„Die Ökobewegung hat den Kapitalismus nur interpretiert. Es geht aber darum, ihn zu verändern“, schreibt Harald Welzer, Herausgeber der **Futurzwei**. Die Ausgabe 5 des Magazins beschäftigt sich mit dem Spannungsfeld von Nachhaltigkeit und Wirtschaft. Das Nachhaltigkeitsbewusstsein sei zwar gestiegen, so Welzer, von einer Nachhaltigkeitspraxis sei man aber global betrachtet weiter entfernt als je zuvor. Ursache sei die wachstumsorientierte Wirtschaft. Ähnlich sieht das Maja Göpel, Generalsekretärin des Wissenschaftlichen Beirats der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen. Das Drei-Säulen-System der Nachhaltigkeit gehöre in „das Buch der Großen Irrtümer“. Vielmehr gehe es um die Frage, „was hohe Lebensqualität für alle bei niedrigem ökologischen Fußabdruck ausmacht und welche ökonomischen Anreize und Instrumente dafür geeignet scheinen, dass entsprechende Geschäftsmodelle entstehen und florieren können.“ Michael Hüther, Direktor des Instituts der deutschen Wirtschaft, hingegen plädiert dafür, eine ökologische Neuorientierung der Volkswirtschaft mit marktwirtschaftlichen Prinzipien zu verbinden.

Weitere Artikel zum Schwerpunktthema beschäftigen sich mit dem Verhältnis von Digitalisierung, Wachstum und Ökologie und mit dem Scheitern des Solarunternehmers Frank Asbeck.

Das Magazin Futurzwei ist eine Kooperation der taz und der FuturzweiStiftung Zukunftsfähigkeit. Das Heft hat 2017 die taz-Zeitschrift Zeozwei abgelöst und erscheint viermal jährlich.

→ Weitere Informationen unter www.taz.futurzwei.org



Nachhaltig und sozial?

Den Zusammenhang von Ökologie, Wirtschaft und Sozialem behandelt auch der **Rundbrief Forum Umwelt und Entwicklung** (2/2018). Der Schwerpunkt liegt hier auf der wachsenden Ungleichheit. Der Rundbrief beginnt mit einem kritischen Blick auf die Umweltpolitik, die oft Besserverdienende begünstigt, etwa bei der Subventionierung von Solaranlagen, und auf Umweltorganisationen, die vor allem eine Klientel ansprechen, die sich ein ökologisches Bewusstsein leisten kann, etwa den Kauf von Bio-Lebensmitteln oder energieeffizienten Geräten. Eine Schlussfolgerung lautet: „Ökologische Maßnahmen müssen viel stärker als in der Vergangenheit auf Gerechtigkeit hin entwickelt und überprüft werden, damit die Gesellschaft nicht durch Umweltpolitik weiter auseinanderdriftet.“

Einige weitere Themen des Schwerpunkts sind Ungleichheit durch Privatisierung, die soziale Kluft zwischen den EU-Staaten, die internationale neoliberale Handelspolitik, die ökologisch und sozial verheerenden Folgen der Rohstoffgewinnung in Lateinamerika, aber auch das positive Beispiel Portugal, das u. a. durch Steuerreformen die Ungleichheit reduzieren will.

Der Rundbrief erscheint vierteljährlich und widmet sich verschiedenen Aspekten der Nachhaltigkeit. Das Forum Umwelt & Entwicklung koordiniert die Aktivitäten deutscher NROs in internationalen Politikprozessen zu nachhaltiger Entwicklung. Der Rundbrief kann kostenlos im Internet heruntergeladen werden.

→ Weitere Informationen unter www.forumue.de

... dem BiNE-Projekt „Vom Schaf zum Schal“?



Foto: BiNE

Unsere Landwirtschaft wandelt sich rapide. Effizienz und Schnelligkeit sind die Leitmotive. Überdüngte Felder, der Einsatz von Pestiziden und Massentierhaltung gelten als mitverantwortlich für den Rückgang der biologischen Vielfalt. Dieser Trend zeigt sich auch im Obstbau: So wird die Zahl der bekannten und verfügbaren Obstsorten in Deutschland auf rund 3.000 geschätzt, davon alleine 1.800 Apfelsorten. Im Handel und im Niederstammbaubau wurde diese ursprüngliche Sortenvielfalt drastisch reduziert und ist auf etwa 20 zurückgegangen. Ähnlich sieht es bei der Tierhaltung aus: Aktuell gelten 55 der 77 heimischen Nutztierassen der Arten Pferd, Rind, Schwein, Schaf und Ziege als gefährdet.

Immer weniger Menschen haben einen direkten Bezug zur Landwirtschaft, viele von uns kennen Obst, Gemüse oder auch Fleisch nur noch aus der Supermarktheke. Daran möchte die Arbeitsgemeinschaft Bildung für Nachhaltige

Entwicklung (BiNE) in Eschweiler etwas ändern, mit zahlreichen Umweltbildungsangeboten für Kinder und Jugendliche, die in deren direktem Lebensumfeld stattfinden.

Der Verein BiNE betreut seit 2010 als Nutztierarche eine kleine Schafherde Ostpreußischer Skudden und Krainer Steinschafe. Beide stehen auf der roten Liste der vom Aussterben gefährdeten Rassen und sind vielerorts dem Trend zur Hochleistungszucht einzelner Rassen auf Wollmenge oder Milchleistung zum Opfer gefallen. Mit dem Projekt „Vom Schaf zum Schal“, das von unserer Stiftung mit 2.460 Euro gefördert wurde, hat BiNE 2012 am Beispiel alter Schafsrassen und der Verarbeitung von Wolle die Gefährdung von Haus- und Nutztierassen durch die sich verändernde landwirtschaftliche Produktion thematisiert.

Ursprünglich waren drei Veranstaltungen geplant, aber wegen der großen Nachfrage – auch bedingt durch eine positive Medienbe-

richterstattung – wurde das Angebot deutlich ausgeweitet. „Die Aktionen finden nach wie vor statt, und vor allem die Schurtermine erfreuen sich großer Beliebtheit“, erzählt Petra Röllicke von BiNE. Dabei kommen weiterhin die Materialien zum Einsatz, die seinerzeit mit Hilfe unserer Stiftung angeschafft wurden, etwa ein Zelt oder Geräte zur Wollverarbeitung. „Anfassen und Ausprobieren steht im Vordergrund“, so Röllicke – beim Filzen, Wolle waschen oder beim Versuch, einen Faden zu spinnen.

Ein anderer Arbeitsschwerpunkt des Vereins sind Streuobstwiesen. Die gehören mit mehr als 5.000 Tier- und Pflanzenarten zu den artenreichsten Lebensräumen in Mitteleuropa, müssen aber zunehmend den vergleichsweise strukturarmen und intensiv bewirtschafteten Niederstammbstanlagen weichen. Seit einigen Jahren bewirtschaftet der Verein BiNE in Kooperation mit weiteren Partnern verschiedene Streuobstwiesen in der Region rund um Aachen. Mit dem aktuellen, von unserer Stiftung mit 64.418 Euro geförderten Projekt „Voll im Saft“ will BiNE zum besseren Verständnis für Zusammenhänge zwischen Ernährung, Klima und ökologischem Fußabdruck beitragen und gleichzeitig die regionale Nahversorgung im ländlichen Raum stärken. Die Bildungsveranstaltungen und Workshops zu alten und heimischen Obstsorten werden ergänzt durch eine große mobile Obstpresse, die bei Presstagen und bei Stadtfesten und anderen Veranstaltungen zum Einsatz kommt.

Für die Pflege und Pflanzung regionaler Obstsorten und die Haltung vom Aussterben bedrohter Haustierrassen wurde BiNE im Mai 2018 als offizielles Projekt der UN-Dekade Biologische Vielfalt ausgezeichnet. Bei der Beweidung der Streuobstwiesen durch Schafe werde sichtbar, wie ohne den Einsatz von Maschinen und Kunstdünger ein fruchtbarer Kreislauf zum Nutzen aller entsteht, heißt es in der Begründung der Jury.

➔ Weitere Informationen unter www.bine-aktiv.de sowie in unserer Projektdatenbank unter U-3480, U-3642 und U-3744

Neu bewilligte Projekte

16. Februar 2018 bis 15. Juli 2018 | Fördervolumen: 1.779.792 €

Sie finden hier Kurzinformationen zu den Projekten, ihrer Dauer, der Fördersumme und zum Förderbereich.
(E = Entwicklung, I = Interkultur, O = Organisationsentwicklung, U = Umwelt, Z = übergreifende Themen).

→ Weitere Informationen in der Projektdatenbank auf unserer Internetseite www.sue-nrw.de

Afrikanische Sprachen in der Literatur Afrika Kooperative e. V. Veranstaltungen und Ausstellung zur Vielfalt afrikanischer Sprachen	25.4.2018–31.7.2018 E-4031 6.162 €	>camp for [future]< BUNDjugend NRW Jugendcamp zu Klimaschutz, Braunkohle und nachhaltigem Lebensstil	1.5.2018–31.3.2019 U-3792 83.600 €
SDG als Chance für die afrikanische Diaspora Africa Positive e. V. Fachforum für Migranten- und Eine-Welt-Organisationen	22.5.2018–31.7.2018 E-4237 10.000 €	Ausstattung Waldschule Waldschule im Märkischen Kreis e. V. Küche, Pavillon u. a. für Außenanlagen der Waldschule	1.9.2018–31.8.2020 U-3794 68.629 €
Wanderausstellung „Fluchtgründe verstehen“ EarthLink e. V. Ausstellung und Materialien	15.7.2018–15.7.2021 E-4990 52.208 €	Naturerfahrungszentrum Freudenberg-Grundstein Waldritter-NRW e. V. Aufbau von u. a. Grünem Klassenzimmer, Gartenbereich, Zeltplatz; pädagogische Angebote	15.7.2018–14.7.2019 U-3797 79.750 €
Empowerment zur lokalen Entwicklungspolitik in Hamm Yes Afrika e. V. Veranstaltungen zur Situation in afrikanischen Ländern und zu Migration	15.7.2018–15.7.2020 E-4993 84.379 €	Kerpen blüht auf BUND Landesverband Nordrhein-Westfalen e. V. Naturnahe Gestaltung von städtischen Grünflächen	1.4.2018–30.4.2020 U-3799 4.850 €
Do you (r) Mind?! Welthaus Bielefeld e. V. Qualifizierung von Jugendlichen zu entwicklungspolitischem Engagement	1.5.2018–31.1.2020 E-4995 68.600 €	Welt ohne Bienen? Kölner Imkerverein von 1882 e. V. Trickfilmwerkstatt rund um das Thema Insekten	29.4.2018–31.8.2018 U-3802 5.000 €
Nachhaltigkeit und Menschenrechte Allerweltschule Köln e. V. Verknüpfung von interkultureller und entwicklungspolitischer Arbeit	1.8.2018–31.1.2020 E-4999 127.523 €	Blühflächenprojekt Bochum Weitmar-Mark Evangelische Kirchengemeinde Weitmar-Mark Umgestaltung von Rasenflächen zu artengerechten Blühflächen	19.4.2018–18.4.2019 U-3805 5.295 €
Organisationsentwicklungsprozess urgewald e. V. Weiterentwicklung von Organisationsstruktur und Kommunikation	12.3.2018–13.12.2019 O-2342 10.000 €	Natur in der Stadt Waldritter e. V. Gemeinsam mit Kindern Gestaltung eines Fassadenbildes	20.7.2018–31.12.2018 U-3809 15.510 €
Organisationsentwicklung Lernen-Helfen-Leben e. V. Weiterentwicklung von Vereinstätigkeiten und Strukturen	15.4.2018–14.4.2019 O-2343 10.000 €	Arboretum im Uerdinger Stadtpark Freunde und Förderer des Uerdinger Stadtparks e. V. Beschilderung von Bäumen und Erstellung einer Info-Broschüre	1.6.2018–31.3.2019 U-3812 9.690 €
Organisationsentwicklung bei den Waldrittern Waldritter e. V. Weiterentwicklung von Arbeitsabläufen und Corporate Design	1.7.2018–31.10.2018 O-2344 9.712 €	Vernetzung der Wuppertaler Urbanen Gärten Kopp auf! Wuppertaler Initiative für nachhaltige Entwicklung e. V. Veranstaltungen; Aufbau eines Geo-Internetportals zu Parks etc.	1.9.2018–31.12.2019 U-3813 23.120 €
Organisationsentwicklung KlimaWelten Hilchenbach Klimabildungsstätte Südwestfalen e. V. Entwicklung von Leitbild und pädagogischem Konzept	1.7.2018–30.6.2019 O-2346 9.846 €	Neuanschaffung des Umweltmobils Landschaftsinformationszentrum Wasser und Wald Möhnesee e. V. Unterstützung bei Neuanschaffung des ausgebrannten Umweltmobils	15.7.2018–31.12.2018 U-3824 9.745 €
UBIKU – Umweltbildungsportal im Kreis Unna Umweltzentrum Westfalen gGmbH Organisationsübergreifendes Internetportal zu Umweltangeboten	1.7.2018–30.6.2021 U-3776 35.770 €	Weltbaustellen NRW Eine Welt Netz NRW e. V. Fortsetzung der Kampagne zur Agenda 2030: Wandbilder, Veranstaltungen	1.6.2018–31.5.2020 Z-5395 198.538 €
RADKOMM – Kölner Forum Radverkehr RADKOMM e. V. Veranstaltungen, Materialien für eine Verkehrswende in Köln und NRW	15.3.2018–14.2.2020 U-3778 154.545 €	Mit und über die SDGs von indigenen Völkern lernen Institut für Ökologie und Aktions-Ethnologie e. V. Bildungsmaterialien und Veranstaltungen zu SDGs	1.2.2018–31.12.2018 Z-5414 9.775 €
Ratgeber für Familien „Raus in die Natur“ Förderverein NaturGut Ophoven e. V. Buch und Fortbildungen, um das Interesse für die Natur zu stärken	1.10.2018–30.9.2021 U-3781 173.016 €	Jute statt Plastik 2.0 BASUG Diaspora and Development e. V. Umfrage, Recherchen zu Plastikmüll und alternativen Produkten	1.4.2018–31.3.2019 Z-5415 9.972 €
Wasser ist Leben Werkhaus e. V. Veranstaltungen, Ausstellung zum Schutz von Wasser und Meeren	1.6.2018–31.5.2020 U-3784 37.600 €	MAIZ – Wer ernährt die Welt? treemedia e. V. Veranstaltungen zu Mais und Saatgutvielfalt	4.4.2018–30.5.2018 Z-5422 5.000 €
Gestärkt in den Sommer! Förderverein NaturGut Ophoven e. V. Grundschulprojekt zu regionalen und saisonalen Lebensmitteln	1.3.2018–31.7.2018 U-3785 4.996 €	Friedensteller 101. Deutscher Katholikentag Münster 2018 e. V. Kampagne zu nachhaltig produzierten Speisen	23.1.2018–31.7.2018 Z-5423 66.100 €
Ackern im Münsterland Ackerdemia e. V. Schulprogramm zu ökologischer Landwirtschaft und gesunder Ernährung	1.3.2018–31.12.2019 U-3786 99.221 €	Öffentlichkeitsarbeit zur Kampagne Faires Jugendhaus Evangelische Jugend im Rheinland Corporate Design, Websites und Materialien	1.8.2018–31.7.2019 Z-5427 5.000 €
Bioenergie (Pflanzenöl) als Beitrag zum Klimaschutz Projektorganisation Regionale Ölpflanzennutzung e. V. Infostand und Aktionen beim Katholikentag 2018	1.5.2018–30.6.2018 U-3788 4.795 €	Bildungsprojekt zum Chormusical Martin Luther King Stiftung Creative Kirche Veranstaltungen, Materialien zu Gerechtigkeit und nachhaltiger Entwicklung	27.8.2018–30.9.2019 Z-5430 44.386 €
Nature@School Waldritter-NRW e. V. Natur- und umweltpädagogisches Angebot für Schulen	1.4.2018–1.4.2019 U-3789 49.912 €	Qualitätsentwicklung der BnE-Arbeit Gütesiegelverbund Weiterbildung e. V. Curricula, Materialien, Fortbildungen zur Qualitätssicherung in der außerschulischen BnE-Arbeit	1.8.2018–31.1.2021 Z-5432 158.850 €



Leitfaden Biodiversität und Regionalvermarktung

„Traumpaar Biodiversität und Regionalvermarktung“ ist der Titel eines Leitfadens, den die Regionalbewegung NRW veröffentlicht hat. Auf 28 Seiten bietet er eine erste Orientierung und praktische Anleitung für Regionalvermarktungsinitiativen, die zum Erhalt der Biodiversität beitragen wollen. Neben der Vermittlung von Hintergrundwissen werden Initiativen vorgestellt, bei denen der Schutz der Biodiversität bereits ein wichtiger Bestandteil ihrer Arbeit ist. Im Fokus stehen dabei die Aufstellung von Kriterien mit einem unmittelbaren Bezug zum Artenschutz, etwa der Erhalt von Hecken oder Streuobstwiesen, sowie die praktischen Erfahrungen, die die Akteure bei der Umsetzung gemacht haben. Der Leitfaden ist im Rahmen des dreijährigen Projekts „Regional Plus – fair für Mensch und Natur“ entstanden, das von unserer Stiftung mit rund 120.000 Euro gefördert wurde.

➔ Bestellung unter
<https://tinyurl.com/yafhs06f>

Workshops der Stiftung 2018 Von Antrag bis Abrechnung

Ist meine Organisation antragsberechtigt? Welche Informationen muss der Förderantrag enthalten? Wie mache ich eine Projektabrechnung? Diese und weitere Fragen beantworten wir Ihnen in unseren Workshops. **Der letzte Workshop 2018 ist am 4. Dezember.**

Die Veranstaltungen finden in den Räumen unserer Stiftung statt und dauern von 10 bis 17 Uhr. Melden Sie sich frühzeitig an, denn die Workshops sind oft ausgebucht.

➔ Bitte senden Sie Ihre Anmeldung mit den kompletten Kontaktdaten Ihrer Organisation per Post oder Fax an uns oder per E-Mail an marion.ostermann@sue-nrw.de. Ihre Anmeldung ist erst mit schriftlicher Bestätigung gültig. Die Teilnehmerzahl ist begrenzt, die Teilnahme ist kostenfrei.



Studien Neues von Südwind

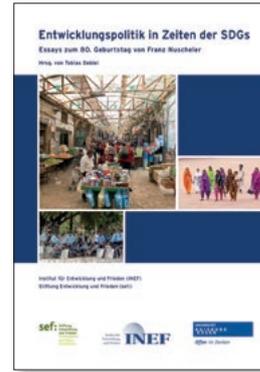
Das Bonner Südwind-Institut für Ökonomie und Ökumene ist bekannt für seine gründlich recherchierten, informativen Publikationen. Hier einige neue Studien, die von unserer Stiftung gefördert wurden:

„Nicht jeder will nach Europa“: Die Studie entstand im Projekt „Migration, Flucht und Entwicklung“. Konkret geht es um Motivationen für Flucht und Migration aus der Demokratischen Republik Kongo und aus Ghana.

Das Projekt „Potenzial von Heimatüberweisungen besser nutzen“ befasst sich mit den Voraussetzungen, Wirkungen und Hindernissen der Überweisungen von Ausgewanderten in ihre Heimat. Ein Ergebnis ist die Studie „Geld in Bewegung. Warum Heimatüberweisungen billiger, schneller und sicherer werden müssen“.

Vier weitere Studien stammen aus dem Projekt „100 Jahre ILO“:

- ➔ Mission gescheitert?
Die Internationale Arbeitsorganisation und ihr Einsatz für menschenwürdige Arbeit
- ➔ Zwischen Recht und Realität.
Vereinigungsfreiheit und Kollektivverhandlungen
- ➔ Die ILO-Übereinkommen am Beispiel des Kakaosektors in Ghana
- ➔ Arbeitsrechte in der Informalität.
Heimarbeiterinnen und die Internationale Arbeitsorganisation
- ➔ Bestellung/Download unter
www.suedwind-institut.de



Festschrift Entwicklungspolitik in Zeiten der SDGs

Wohin führt Entwicklungspolitik in Zeiten der SDGs? Bahnt die Agenda 2030 einen neuartigen Weg, die Weltgesellschaft sozial, ökologisch, wirtschaftlich und politisch nachhaltig zu gestalten? Oder befindet sich Entwicklungszusammenarbeit auf dem Holzweg? Spannende und teilweise kontroverse Antworten von rund 40 Autorinnen und Autoren finden sich in dem Buch „Entwicklungspolitik in Zeiten der SDGs“, das dem Politikwissenschaftler und Entwicklungsexperten Professor Franz Nuscheler gewidmet ist. Der Gründer und frühere Direktor des Instituts für Entwicklung und Frieden (INEF) an der Uni Duisburg feierte im April seinen 80. Geburtstag. Herausgeber des Bandes (218 Seiten) ist Tobias Deibel im Auftrag der Stiftung Entwicklung und Frieden und des INEF.

➔ Bestellung (7,50 €) und
kostenloser Download unter
<https://tinyurl.com/ydch88xp>

Impressum

Ausgabe September 2018 | ISSN 2196-9507



Kaiser-Friedrich-Straße 13, 53113 Bonn
Telefon 0228.24 33 50, Fax 0228.24 33 522
info@sue-nrw.de
www.sue-nrw.de

V.i.S.d.P. Christiane Overkamp
Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Fall die Auffassung der Stiftung wieder.
Redaktion: Bernd Pieper, Christel Schwiederski
Gestaltung: art_work_buero, Köln
Druck: Druckerei Gebr. Molberg GmbH, Bonn
Titel: Engagement Global, 17ziele.de



Mit der Ausgleichszahlung für die CO₂-Emission wird ein Energieeffizienz-Projekt in Nordrhein-Westfalen unterstützt.
Gedruckt auf Inapa Oxygen silk, aus 100 % Altpapier

Auf Wunsch verschicken wir die „Resultate“ auch per E-Mail als PDF-Datei. Bitte schicken Sie dazu – oder auch bei einer Abbestellung – eine E-Mail an resultate@sue-nrw.de